

Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 131. JAHRGANG | NR.9 | SEPTEMBER 2024



Ritzi nimmt seinen Helm

Nach fast 30 Jahren als Aktuar des evangelischen Kirchenrats wird Ernst Ritzi Ende August pensioniert. Beim Kirchenboten und auf dem Velo bleibt er aktiv. Seite 12

Bild: pd

Gezügelt

Das geschichtsträchtige Schloss Hauptwil wurde «wachgeküsst». Die schlosseigene Kapelle beherbergte einst die Orgel, die ihren Klang heute in der Kirche verbreitet. [Seite 3](#)

Gesundet

Wie trägt die Arbeit zum Wohlbefinden bei? Und welche Rolle spielt dabei die christliche Ethik? Das Thema des Forums 2024 zieht auch Menschen aus dem Thurgau an. [Seite 4](#)

Gesucht

Es wird immer schwieriger, offene Pfarrstellen mit ordinierten Pfarrpersonen zu besetzen. Pensionierte und Quereinsteigende schaffen vorläufig Linderung. [Seite 5](#)

Biodiversität

«Unterstützt die Evangelische Landeskirche auch die Biodiversitätsinitiative?», so wurde ich kürzlich angefragt. Mal abgesehen davon, dass ich nicht «die» Evangelische Landeskirche bin, ja dass evangelischerseits überhaupt niemand für «die» Kirche sprechen kann, ist die Frage nicht ganz unberechtigt. Über alle unseren kleinen und grossen Differenzen hinweg glauben wir, dass Gott die Welt erschaffen und die Schöpfung in ihrer ganzen Vielfalt für gut befunden hat. Wenn wir zulassen, dass die Biodiversität, die Vielfalt der Arten, Farben, Formen und Organismen, immer mehr zerstört wird, dann läuft dies Gottes Schöpfungsgedanken entgegen.

Dass die Biodiversität geschützt werden soll, darüber ist man sich nicht nur über Frömmigkeitsgrenzen hinweg einig, sondern auch quer durch alle Parteien und Verbände. Die Frage ist nur wie! Wer soll wieviel bestimmen? Bund oder Bauern? Wessen Interessen zählen im Zweifelsfalle mehr? Wieviel Ökoflächen brauchen wir und wieviel Kulturland? Wieviel für Nahrungsmittelproduktion und wieviel als Schutzobjekte? Wieviel für nachhaltige Energie und wieviel für Artenschutz? Und wer zahlt das Ganze, der Bund (also wir) oder unsere Nachkommen?

Initiative, ja oder nein? Christinnen und Christen in ihrer Unterschiedlichkeit – und nichts anderes ist «die» Kirche – setzen sich ein für eine engagierte und respektvolle Diskussion zwischen den Positionen. Sie stimmen dann entsprechend ihren Überzeugungen ab, aber alle leben selbstverständlich in ihrem alltäglichen Konsumverhalten ihr Engagement für die Bewahrung der Schöpfung. Vor und nach dem Abstimmungssonntag!

Christina Aus der Au, Präsidentin evangelischer Kirchenrat Thurgau

Diese Ausgabe enthält in Ergänzung zum obigen Standpunkt verschiedene Beiträge rund um Biodiversität: Seite 6 (Diskussion), Seiten 8/9 (naturnahe Gestaltung Kirchengelände), Seite 11 («SchöpfungsZeit»), Seite 14 (Cartoon) und Seite 16 (Monatsbild).

Bücher, Wein und Worship **IDEE**

Was? «Bücher, Wein und Worship» war ein (bis jetzt) einmaliger Abend und funktioniert etwa so: Man reserviert eine Buchhandlung, organisiert einige Weinflaschen, wenige Musiker und vor allem Menschen, die sich für mindestens eines der drei Stichworte begeistern. Dann mischt man alles zusammen, bis ein Abend entsteht, bei dem gesungen, ausgetauscht und Wein genossen wird. Zudem lassen sich Bücher entdecken und einkaufen.

Wer? «Bücher, Wein und Worship» wurde von Flavia Hüberli von der Fachstelle «Start-up Kirche» der Evangelischen Landeskirche Thurgau initiiert. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit einem kleinen Team aus der Kirchgemeinde Neukirch an der Thur durchgeführt. Verantwortlich für den Worship war Raphael Müller (Bild).



«Klein aber fein»

INTERVIEW**Raphael Müller, wie ist das Projekt entstanden?**

Flavia Hüberli wälzte seit längerem nicht nur Bücher, sondern auch die Idee, ihr Geburtstagsfest in der christlichen Buchhandlung Fontis in Wil zu feiern. Daraus entstand ein Vorläufer von «Bücher, Wein und Worship». Die Form kam gut an, sodass Flavia sich entschied, zusammen mit einem kleinen Team einen ähnlichen Abend nicht nur für Eingeladene, sondern für alle Interessierten zu organisieren.

Was haben Sie mit dem Projekt schon erreicht?

Mit messbaren Kennzahlen wie Umsatz, Weinkonsum und Anzahl Personen lässt sich der Erfolg des Projektes zum Glück nicht sinnvoll beschreiben. Die gemütliche Atmosphäre im Bücherladen bot Raum für Inspiration, persönlichen Austausch und um Gott mit Liedern nahe zu sein. Mit den gekauften Artikeln wurde zudem der lokale Bücherladen unterstützt.

Was können andere von Ihrem Projekt lernen?

Für die Organisation eines «Bücher, Wein und Worship»-Abends ist vergleichsweise wenig Vorbereitungs- aufwand nötig. Mich faszinieren kleine, aber feine Projekte: Gross denken kann wichtig sein, aber klein beginnt sich leichter. Das Projekt machte dank der ungewöhnlichen Lokalität darauf aufmerksam, dass Kirche eben auch «out of the box» – nicht nur im Kirchengebäude – stattfinden kann. Vielleicht finden sich auch andernorts Menschen, die sich für einen Anlass im Fontis-Buchladen begeistern lassen? cbs



Bilder: zVg

Vom Schloss in die Kirche

Das beschauliche Dorf Hauptwil hat eine bewegte Schloss-, Kirchen- und Industriegeschichte: Das von der neuen Besitzerfamilie «wachgeküsste» Schloss der einstigen Industriellenfamilie Gonzenbach wurde zum dörflichen Herzstück, und die Orgel daraus zum Herzstück der später gebauten Kirche.

Roman Salzmann

Nach drei Jahren intensiver Arbeit sind Schloss Hauptwil und die Nebengebäude – direkt angrenzend an das Kirchen- und Friedhofsareal – komplett saniert. Wohn- und Büroräumlichkeiten werden bereits genutzt. Der barocke Schlossgarten und die biodiverse Wiese unterhalb des Pfarrhauses blühen, wobei sogar ein einstiger Teil des Grundstücks der Kirchgemeinde integriert werden konnte. Die bewegte Geschichte der Erbauerfamilie und Textildynastie Gonzenbach erlebt gewissermassen eine Renaissance: Das Anwesen wurde von der neuen Inhaberfamilie Matuschka von Greiffenclau in Zusammenarbeit mit vielen Fachleuten «wachgeküsst» und erstrahlt wie zur Erbauungszeit in den Jahren 1664/1665 in neuem Glanz.

Schlosskapelle wurde zu klein

Der heutige Gartensaal des Schlosses war ursprünglich der Versammlungsraum für den Gottesdienst im Dorf, das vor allem dank der erfolgreichen Textilindustrie einen beispiellosen Aufschwung erlebte. Gemäss der Chronik des Bischofszellers Albert Brack zum 100-Jahr-Jubiläum der Kirche Hauptwil waren in der Schlosskapelle zuerst nur Privatgottesdienste für die Familie Gonzenbach und deren Bedienstete zugelassen. Laut Brack wurden dann 1713 alle kirchlichen Handlungen für die gesamte Bevölkerung erlaubt. Der zunehmende Platzmangel habe den Bau der evangelischen Kirche erforderlich gemacht, berichtet der neue Schlossherr Markus Graf Matuschka von Greiffenclau. Er macht keinen Hehl daraus, dass es ihm wichtig ist, dass sein Schloss und seine Familie unter dem Segen Gottes stehen. «Das ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit mehr», sagte der evangelische Bischofszeller Pfarrer und Kirchenrat Paul Wellauer anlässlich eines Segnungsgottesdienstes, den er gemeinsam mit seinem katholischen Amtskollegen Christoph Baumgartner leitete.

Neuer Besitzer, neue Sitten

Ein «Stück Schloss» ist bis heute in der evangelischen Kirche erhalten geblieben: Die Orgel eines unbekanntenen Orgelbauers aus dem 17. Jahrhundert wurde nämlich 1886 von der damaligen Schlosskapelle in die neu errichtete evangelische Kirche verlegt. Ausserdem bestand laut einem alten Gemeindeversammlungsprotokoll damals kaum Aussicht, dass Samuel Brunnschweiler, der die Schlossliegenschaft wenige Jahre zuvor gekauft hatte, die mit ihm festgelegte, befristete Miete für die öffentliche Mitbenutzung verlängern würde. Damit wurde die Mittelbeschaffung für den Bau einer «Capelle» lanciert. Die ursprüngliche Orgel war gemäss Brack die erste, die im Thurgau von der kirchlichen Obrigkeit in Zürich nach der Reformation Zwinglis genehmigt wurde.

Teil der Orgel erhalten

1901 hat gemäss Peter Fasler, Betreuer des Schweizer Orgelverzeichnisses, Friedrich Goll aus Luzern eine neue Orgel ins alte Gehäuse gebaut. Dazu habe er auch noch einiges Pfeifenmaterial aus der alten Orgel verwendet. 1934 sei dann die Orgel von Orgelbau Kuhn aus Männedorf umgebaut und erweitert worden. Auch die Orgel von 1948 der Firma Orgelbau Genf wurde gemäss dem Orgelverzeichnis wiederum ins alte Gehäuse eingebaut, das dazu aber etwas angepasst werden musste. Die ursprünglichen Flügeltüren wanderten laut Brack in das Museum Bischofszell. Als 1995 die Kirche renoviert wurde, wurde die Orgel gereinigt.

Stimmiges Umfeld für Feierlichkeiten

Die Kapelle im Schloss bleibt laut Markus Graf Matuschka von Greiffenclau der Öffentlichkeit erhalten – wenn auch ohne Orgel: Sie könne konfessionell unabhängig für Anlässe gemietet werden. Für Hochzeitsempfänge stünden auch der Gartensaal und der Bildersaal zur Verfügung: Diese beiden



Bilder: zVg/sal

Die renovierte Schlosskapelle und die Orgel der evangelischen Kirche Hauptwil haben eine gemeinsame Vergangenheit.

historischen Räumlichkeiten bieten zusammen mit dem Gartenpavillon im Barockgarten eine stimmige Kulisse, wobei bei Bedarf und Eignung laut Matuschka auch das historische Türmchen hinzugemietet werden könne. Alles in allem wurde dadurch zusammen mit der beliebten Hochzeitskirche Hauptwil eine Möglichkeit geschaffen, auf kompaktem, vielseitig nutzbarem Raum ein komplettes Fest zu organisieren.

www.schlosshauptwil.ch



Gesunder Einsatz mit Herz: Das Forum 2024 befasst sich mit Wohlstand und Wohlbefinden.

«Fit» ist mehr als «Profit»

Spiritualität und christliche Ethik im Arbeitsalltag sind Thurgauerinnen und Thurgauern wichtig. Warum sie sich deshalb für das Forum christlicher Führungskräfte engagieren oder an diesem Managementkongress teilnehmen.

Gesundheitsvorsorge und Prävention sind in Unternehmen ein wichtiges Thema – dazu gehört in den Augen von Kirchenboten-Redaktor Roman Salzmann aus Bischofszell auch eine gesundheitsfördernde Spiritualität: «Wir wollen mit dem Kirchenboten dazu anregen.» Er betreut zusammen mit seinem Geschäftspartner Cyrill Rüeegger aus Berg die Kommunikation des Forums christlicher Führungskräfte. Es ist ihnen ein Anliegen, dass in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft Themen gesetzt werden, «die zu einem gesunden Umgang mit den eigenen und gesellschaftlichen Ressourcen beitragen». Dabei falle der Kirche und anverwandten Organisationen eine bedeutende Rolle zu, ist Salzmann überzeugt. Dies sei auch der Grund, weshalb der Managementkongress am 13. September unter einem «ganzheitlichen, gesundheitsfördernden Motto» stehe: «Profit – wie gesund ist deine Arbeit?» Referentinnen und Referenten aus der Gesundheitsbranche, Politik, Kirche, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft sprechen laut Rüeegger über die Wechselwirkung von Arbeit, Spiritualität, Glaube und Gesundheit.

Werte stärken, Balance fördern

Ein Scherzinger Ehepaar begrüsst diesen ganzheitlichen Ansatz. Ines Gut als kreative Mitar-

beiterin bei Gut Werbung in Kreuzlingen und Religionslehrerin betont, dass die Themen und die Begegnungen mit anderen Teilnehmenden



Thomas Gut.



Ines Gut.

besonders wertvoll seien: «Als Christin schätze ich die Plattform, um über christliche Werte in der Arbeitswelt zu diskutieren.» Ihr Mann und Gründer von Gut Werbung, Thomas Gut, will sich inspirieren und neu motivieren lassen und sein Netzwerk erweitern: «Solche Veranstaltungen bieten wertvolle Impulse. Der christliche Austausch stärkt meine Werte und Überzeugungen im beruflichen Umfeld. Es geht in der Wirtschaft nicht immer nur um Profit.» In Anspielung auf das Wortspiel im Tagungsmotto sagt Ines Gut, dass es wichtig sei, sich über Profit und Gesundheit in der Wirtschaft bewusst Gedanken zu machen: «Ich fördere die Balance zwischen beruflichen Anforderun-

gen und dem Wohlbefinden im Team. Christliche Werte wie Nächstenliebe sind für mich zentral, um ein positives Arbeitsumfeld zu schaffen.» Thomas Gut ist deshalb überzeugt: «Profit und gesunde Arbeit sind eng verbunden. Langfristiger Erfolg setzt gesunde, motivierte Mitarbeitende voraus. Unser christlicher Glaube und unsere Unternehmenswerte wie Vertrauen und Respekt bilden die Basis unserer Kultur.»

«Handwerkszeug» für den Alltag

Dies bestätigt die Bischofszellerin Claudia König. Sie arbeitet bei der Familienberatungsstelle «Conex Familia» in Amriswil als Fachstellenleiterin und Beraterin rund um die frühe Kindheit: «Ich erhoffe mir «Handwerkszeug» für den Alltag.» Zum Beispiel deswegen, weil derartige Beratungsangebote mitunter den Kostendruck spürten. «In unserer Welt ist sehr viel profitorientiert. Aber auch wenn bei uns Einsparungen nötig werden, sollen wir doch selber damit positiv umgehen und den entscheidenden Unterschied machen.» Der verantwortungsvolle Umgang mit Fachwissen und Glaube habe viel Potenzial, so König. Natürlich müsse eine Beratung in spirituellen Fragen neutral bleiben, «denn wir sind für alle da». Sie mache die Erfahrung, dass in Familien naturgemäss gerade dann existenzielle Fragen aufkämen, wenn es um Geburt und



Claudia König mit Therapiehund Vassilie.

Leben gehe. Genau dabei setze das Forum an, so Roman Salzmann: «Der Fokus liegt auf erfülltem Leben im Sinn der Ganzheitlichkeit von Gottes Schöpfung. Teilnehmende sollen profitieren und erfahren, wie sie kritische Momente erkennen und auch ihren Körper ernst nehmen können».

www.forum2024.ch: «Profit – wie gesund ist deine Arbeit?»: Freitag, 13. September, 9 bis 19 Uhr, Parkarena, Winterthur. Young Professionals Forum am Vorabend im Gate27, Winterthur.

Kirchenboten-Lesende profitieren bei der Online-Anmeldung mit dem Code «PA24SALCOM» (bei «Voucher» eingeben) bis am 7. September vom Frühstbuchungspreis von 310 Franken.

Verlosung von zwei Tickets: Mail bis 7. September mit Vermerk «Gratis-Tickets» und vollständigem Absender an kirchenbote@evang-tg.ch.

Gesucht: Pfarrer und Pfarrerinnen

Der Mangel an Pfarrpersonen nimmt auch im Thurgau zu: Es wird immer schwieriger, offene Stellen mit ordinierten Pfarrpersonen zu besetzen. Bereits jetzt helfen deshalb vielerorts Pensionierte aus. Auch Quereinsteigende schaffen Linderung.

Martina Seger-Bertschi

Rund 80 Vollzeit-Pfarrstellen gibt es in der evangelischen Kirchenlandschaft im Thurgau. Mehr als die Hälfte der jetzigen Inhaberinnen und Inhaber dieser Stellen wird innerhalb der nächsten zehn Jahre pensioniert. Allein durch neu ausgebildete Pfarrfrauen und Pfarrer lässt sich dieser Verlust nicht auffangen: Die Zahl der Studierenden in der Deutschschweiz, die pro Jahr ein Theologiestudium beginnen, nimmt ab: in den letzten zehn Jahren von rund 100 auf knapp 40 Studenten.

Blick von aussen einbringen

Oftmals lassen sich offene Pfarrstellen durch Einsätze von pensionierten Pfarrfrauen oder ordinierten Diakonen überbrü-

cken. Dies ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Die Kirchgemeinde schätzt beispielsweise die Aussensicht einer erfahrenen Person. Daniel Aebersold, pensionierter ordinerter Diakon, sagt dazu: «Das Hinterfragen von Prozessen und das vorbehaltlose Weitergeben von Eindrücken können helfen.» Auch sein Horizont werde erweitert. Seit seiner Pensionierung vor sechs Jahren hat er Stellvertretungen in 15 verschiedenen Kirchgemeinden übernommen: Darunter sind viele punktuelle Einsätze wie Gottesdienste, Kasualien (zum Beispiel Trauungen, Beerdigungen) und Religionsunterricht. In Müllheim und Weinfelden arbeitete er im Anstellungsverhältnis über jeweils einen längeren Zeitraum.

Pensionierung hinauszögern

Was schätzt Daniel Aebersold an seinen Einsätzen? «Die Aufgaben als Diakon haben mir stets Freude bereitet und Erfüllung gegeben. Diesen Erfahrungsschatz weiter zu teilen, Gott und den Menschen zu dienen, bereichert mein Leben. So darf ich auch in diesem Lebensabschnitt Neues lernen», antwortet er. Anstatt in der Pension Stellvertretungen anzunehmen, gibt es immer mehr Pfarrfrauen und Pfarrer in der Deutschschweiz, die über ihr Pensionalter hinaus in ihrem Pfarramt weiterarbeiten. Ende letzten Jahres waren es 88 Pfarrpersonen – vor neun Jahren viermal weniger.

Nochmals die Schulbank gedrückt

Gleichzeitig gibt es immer wieder Menschen, die sich in der Mitte des Lebens für den Beruf als Pfarrerin oder Pfarrer entscheiden. Seit 2015 existiert für diese das «Quest-Studium» (siehe Hinweis am Schluss). In der Thurgauer Kantonalkir-



Bild: zVg

Susanne Kündig hat in der Lebensmitte den Pfarrberuf für sich entdeckt.

che gibt es derzeit drei Quereinsteigerinnen. Eine ist noch im Lernvikariat, die anderen zwei im Pfarramt. Susanne Kündig ist eine davon, seit zwei Jahren ist sie Pfarrerin in Berlingen. Bereits vor ihrem Studium hat sie in einer Kirchgemeinde verschiedene Aufgaben übernommen. «Nach meiner Scheidung war ich auf der Suche nach einer Arbeitsstelle – und da stand auf einmal die Möglichkeit im Raum, im Quereinstieg Theologie zu studieren und ins Pfarramt einzusteigen», sagt Susanne Kündig. «So kam es, dass ich im Alter von 49 Jahren nochmals die Schulbank gedrückt habe.» Als schwierig empfand Susanne Kündig die Organisation der Finanzierung und die teilweise sehr hohe zeitliche Belastung. Und was hat ihr am Studium gefallen? «Zum Beispiel der Kontakt zu und die Diskussionen mit anderen Studierenden, insbesondere den jungen Regelstudierenden, das Eintauchen in die unglaublich spannende Materie der Theologie sowie das Lernen von Hebräisch und Griechisch».

Infoabend Quest-Studium: Mittwoch, 18. September, 19.30 Uhr, Blaufahnenstrasse 10, Zürich. Studium-Start im Herbst 2025, Universität Zürich oder Basel. Bewerbungsfrist bis 14. November 2024.

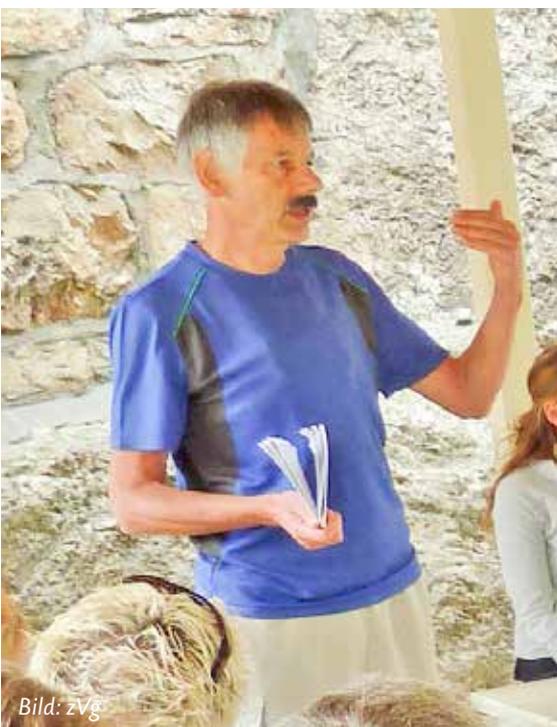


Bild: zVg

Im aktiven Ruhestand: Daniel Aebersold hat schon in 15 Kirchgemeinden Stellvertretungen und auch Reiseleitungen übernommen.

Chance für Natur und Gesundheit



Es geht nicht um ein paar Blüemli oder idyllische Orte mehr oder weniger. Es geht um nichts weniger als die Regenerationsfähigkeit der Natur, Grundlage von

allem, wovon wir leben, unserer Ernährung, Gesundheit, Wohlstand. Das steht auf dem Spiel.

Für dramatisch viele Arten sind bereits die «points of no return» überschritten. Wir haben kein Recht zu solcher Zerstörung, und müssen uns vor Gott, den Nachkommen und der Geschichte verantworten, wenn wir zu wenig tun. Abgesehen davon, sägen wir den Ast ab, auf dem wir sitzen.

Die Lage ist ernst, auch wenn der Naturverlust meist still verläuft und die Förderung von Biodiversität als Einschränkung von Landwirtschaft, Tourismus, Bau, Energie, Verkehr erscheint. Aber Biodiversität schützt Ökosysteme, die nie technisch ersetzt werden können – nur schon wegen der dafür nötigen Mengen an Geld und Energie. Biodiversität sorgt für fruchtbare Böden, sauberes Wasser, Gedeihen, Gesundheit, Sauerstoff und hilft gegen Klimawandel und Katastrophen. Das erst ermöglicht alles andere. Bereits ergriffene Massnahmen wirken, aber reichen nicht.

Die Schweiz steht punkto Schutzgebiete und Rote Listen schlecht da. Die Initiative ist eine Chance, die Lebensgrundlagen besser zu schützen. Was nach einem Ja geschieht, wird gesetzlich geregelt. Es ist nicht zu befürchten, andere Interessen kämen dabei zu kurz. Wir können es schaffen, die Lebensvielfalt der Schöpfung zu erhalten. Aber wir müssen es auch wollen.

Gaby Zimmermann, Theologin und Umweltberaterin, Kesswil



Mitdiskutieren auf kirchenbote-tg.ch!

Biodiversität: Ja, aber wie am besten?

Der Bauernverband fürchtet, dass der Nahrungsmittelproduktion wertvolle Fruchtfolgefleichen entzogen werden. Die Umweltverbände wollen der Biodiversität auf wirksam geschützten Flächen mehr sicheren Raum geben.

Am 22. September entscheidet das Schweizer Stimmvolk über die eidgenössische Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft» (Biodiversitätsinitiative). Sie hat zum Ziel, die Biodiversität in der Schweiz besser zu sichern. Konkret sollen der Bund und die Kantone Schutzobjekte bezeichnen und bewahren, die für die Biodiversität erforderlichen Flächen sichern – und dafür die nötigen finanziellen und personellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Bafu: «Ein Drittel der Arten sind bedroht»

Dass die Biodiversität in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen ist, bestätigt auch das Bundesamt für Umwelt (Bafu): «Der Zustand der Biodiversität in der Schweiz ist unbefriedigend. Die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten sind bedroht. Mit dem Rückgang der Artenvielfalt geht auch die genetische Vielfalt verloren.» Gemäss dem Schweizer Bauernverband (SBV) stellen die Bauernbetriebe im Schnitt 19.3 Prozent des Kulturlandes als Biodiversitätsförderflächen zur Verfügung. Die Biodiversitätsinitiative sei aber der falsche Weg, betont der Bauernverband. Statt die Fläche weiter auszudehnen, sollte zuerst das ökologische Potenzial der bestehenden Flächen optimal genutzt werden. Denn die Hauptfunktion des landwirtschaftlichen Kulturlandes und insbesondere der Fruchtfolgefleichen sei nach wie vor die nachhaltige Produktion von Lebensmitteln.

Einschränkung für Energie- und Lebensmittelproduktion?

Bundesrat und Parlament haben sich klar gegen die Biodiversitätsinitiative ausgesprochen, weil sie ihnen zu weit geht. Sie warnen davor, dass die Initiative die nachhaltige Energie- und Lebensmittelproduktion aber auch die Nutzung des Waldes und des ländlichen Raums für den Tourismus stark einschränken würde. Die Redaktion des Kirchenboten hat eine Frau und einen Mann, die aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung und ihres Engagements von der Biodiversitätsinitiative betroffen sind, um eine Stellungnahme zur Abstimmungsvorlage vom 22. September 2024 gebeten.



Bild: pixabay.com

Braucht es mehr Biodiversitätsflächen, damit sich die Natur in der Schweiz entfalten kann?

Flächenschutz geht zu weit

Biodiversität ist wichtig, wir alle leben von der Natur und diese benötigt ein Gleichgewicht von Geben und Nehmen, von Regen und Sonne... Als Landwirt arbeite



ich mit der Natur. Das Klima ändert sich und mit ihm die Pflanzen und Tiere. Der Wald wird in Zukunft nicht mehr derselbe sein. Wir brauchen Bäume und Pflanzen, die Hitze und Trockenheit besser ertragen. Feldversuche mit geeigneten Bäumen laufen seit Jahren. Vieles ist heute in der Planung oder in der Umsetzung. Moore und Gewässer und der Wald sind bereits heute per Verfassung und Gesetz geschützt. Die Biodiversitätsstrategie Thurgau 2023 bis 2028 ist mit fast 30 geplanten Massnahmen am Start und garantiert echte Verbesserungen im Bereich der Biodiversität. Kanton und Gemeinden gehen mit gutem Beispiel voran. Privatpersonen werden mit Beratungsangeboten unterstützt. Wir alle können etwas zum Klimaschutz und zur Förderung der Artenvielfalt beitragen. Jeder Beitrag zählt.

Doch die vorliegende Biodiversitätsinitiative fordert vor allem eines: «Schutz». Geschützt werden sollen 30 Prozent der Fläche. Die Konsequenzen daraus sind: eine Verlagerung der Produktion ins Ausland, hohe Verwaltungskosten... Weiter müsste die Nutzung aller Flächen «geschont» erfolgen. Was mit dem Wort «geschont» konkret gemeint ist, werden wir wohl erst nach der Abstimmung erfahren. Hüten wir uns vor dieser extremen Initiative mit einem unverhältnismässigen Flächenschutz ohne Qualitätsgewinn für die Biodiversität.

Andreas Guhl, Kantonsrat Die Mitte, Oppikon

Von Gott kommt alles her

Gott sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen
gar zart und kunstvoll ein
und bringt ihn dann behände
in unser Feld und Brot;
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.

Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter
und Korn und Obst von ihm,
von ihm mild Frühlingswetter
und Schnee und Ungestüm.

Matthias Claudius (1740-1815)

Bild: chatgpt

WEGZEICHEN

Und die Taube kam zurück, sie hatte ein frisches Ölblatt in ihrem Schnabel. Da wusste Noah, dass sich das Wasser von der Erde verlaufen hatte. Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann liess er die Taube hinaus, und sie kehrte nicht mehr zu ihm zurück.

Genesis 8, 11-12

Ich kann sehr ungeduldig sein. Zugegeben, manchmal fahre ich auf den letzten Drücker ab, bin vielleicht schon ein bisschen zu spät. Es scheint aber immer genau dann jemand im Auto vor mir zu sein mit ganz viel Zeit, ganz sachte, ganz viel unter dem Tempolimit, aber nicht genug, dass ich überholen könnte. Wo sind Sie ungeduldig? Was können Sie nicht erwarten oder geht Ihnen zu langsam? Vielleicht an der Kasse anstehen, ein bevorstehendes Geburtstagsfest oder auch wichtigere Ereignisse. Ich kann es zum Beispiel jeweils kaum erwarten, bis Ausflüge oder Ferien beginnen, die wir geplant haben. «Es geht noch so lange bis wir endlich nach Italien fahren!» In solchen Momenten wünschte ich mir die Geduld, die Noah hatte. Von ihm kön-

nen wir lernen. Er und seine Familie und die Tiere waren lange Zeit in der Arche auf dem Wasser. Ich bin sehr gerne auf dem Wasser, am liebsten auf einem Boot, aber jeder Mensch würde wahrscheinlich so schnell als möglich wieder raus aus der Arche, an Land wollen. Ich stelle es mir ungemütlich, stickig, wahrscheinlich sogar etwas stinkend vor. Noah möchte auch wieder ans Land, aber er muss testen, ob es sicher ist, dass das Wasser genug zurückging. Nach 40 Tagen schickt er zuerst einen Raben raus und dann eine Taube, aber sie kommt zurück, weil sie kein Land findet. Noah versucht es jedoch nicht, wie man vielleicht erwarten würde, jeden Morgen und Abend, nicht einmal jeden Tag. Er wartet sieben Tage und schickt sie erst dann wieder los.

Hier setzt das Bibelzitat ein, wo die Taube am Abend mit einem Blatt zurückkommt. Wären Sie jetzt Noah, was würden Sie machen? Das Blatt ist der Beweis, dass mindestens die Bäume wieder aus dem Wasser heraus schauen. Noah wartet aber nochmals sieben Tage, bis er die Taube wieder freilässt. Dieses Mal kommt sie aber nicht zurück und er weiss dadurch, dass Leben auf dem Land wieder möglich ist.

Wir können von Noah Gehorsam gegenüber Gott lernen, aber auch und vielleicht vor allem von seiner Geduld. Noahs Geduld, nach Gottes Zeitplan zu warten. Geduld wird zu Vertrauen und zu Hoffnung. Selbst wenn wir uns manchmal erhoffen, dass etwas schneller passiert, so sollen wir es aus der Hand geben, geduldig sinnbildlich sieben Tage warten. Ich wünsche uns allen mehr Geduld mit uns und unseren Mitmenschen, selbst wenn das Auto vor uns ganz sachte, ganz viel unter dem Tempolimit fährt.

Sonja Pilman

Die Autorin ist Pfarrerin in Horn.





Jasmin Deck hat rund um die Propstei Wagenhausen naturnahe Kleinstrukturen geschaffen. Dazu zählen Totholzhecken, die bei Insekten und Eidechsen beliebt sind.



Sie schafft

Eine Eidechse sonnt sich in der Totholzhecke. Eine Wildbiene auf die Blumenwiese zu. Mesmerin um die Propstei Wagenhausen viele kleine Strukturen. Sie träumt davon, dass weitere Kirchgemeinden einräumen.

Cyрил Rüeegger

«Als Christin wünsche ich mir, dass die Biodiversität nicht vor der Kirchentür aufhört.» Jasmin Deck-Alemanns Augen strahlen Entschlossenheit aus, wenn sie auf das Thema Biodiversität angesprochen wird. Man merkt: Diese Frau hat eine Mission. Sie möchte die Kirchenverantwortlichen motivieren, der Natur mehr Platz zu geben. «In der Bibel und in Kirchenliedern wimmelt es nur so von Vögeln, Natur und Biodiversität. In der Realität aber blüht um kaum eine Kirche eine Blumenwiese», betont Deck. Der viel zitierten «Bewahrung der Schöpfung» sollen mehr Taten folgen, fordert sie.

Viele Kleinstrukturen angelegt

Im Gespräch wird schnell klar: Das Engagement für die Natur ist für Jasmin Deck eine Herzensangelegenheit. Es ist kein Profilierungsdrang, der sie antreibt. Und sowieso: «Ich möchte lieber anpacken anstatt reden.» Das macht sie unter anderem als Mesmerin in der Evangelischen Kirchgemeinde Wagenhausen: Die Propstei – ein ehemaliges Benediktinerkloster direkt am Hochrhein, das heute als evangelische Kirche dient – ist ihr Lieblingsraum. Oder besser gesagt: die Umgebung der Propstei. In kleinen Schritten hat sie die Grünflächen wieder näher an die Natur gebracht: Diesen Frühling konnte sie sogar auf die Unterstützung einer Schulklassen zählen, um zwei Totholzhecken anzulegen, die Insekten und Eidechsen als Unterschlupf dienen. Die Hecken sind ein Teil der sogenannten Kleinstrukturen, die Jasmin Deck seit dem letzten Jahr um die Propstei geschaffen hat.

Dazu zählen zudem Wurzelstöcke, Reptilienburgen, Ast- und Laubhaufen, Sandgruben für Wildbienen und – ganz neu – eine Buntbrache. Sie soll Insekten und Vögeln in naher Zukunft das ganze Jahr hindurch als Nahrungsquelle dienen.

Friedhofswiese mähen?

«Die Eidechsen haben die Totholzhecke, die Reptilienburg und den Wurzelstock schnell in Beschlag genommen», sagt Jasmin Deck. «Und kürzlich

KIRCHEN(T)RÄUME

Kirchenräume regen viele Thurgauerinnen und Thurgauer zum Träumen an: Der Kirchenbote begibt sich 2024 auf die Spur solcher Kirchen(t)räume. Der jeweilige Kirchenraum lässt sich in 360-Grad-Ansicht erkunden auf kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume.



Raum für die Natur

**e. Daneben steuert eine
rin Jasmin Deck hat rund
Lebensräume geschaffen.
nden der Natur mehr Platz**

habe ich am Abend zwei Igel gesichtet, die bei einer Hecke Unterschlupf suchten.» Sie ist ein Stück weit Idealistin, aber keine Fantastin: Ihr ist bewusst, dass die Kleinstrukturen keine Wunder vollbringen können. Die Tier- und Insektenwelt blühe deswegen nicht von heute auf morgen neu auf. «Aber sie schaffen neue Lebensräume für diejenigen Tiere, die da sind. Je mehr solcher Kleinstrukturen es gibt, desto besser funktionieren sie als natürliches Netzwerk.» Aus diesem Grund lässt Jasmin Deck das vielgehörte Argument, wonach für die Förderung der Biodiversität der Platz fehle, nicht

gelten: «Schon auf kleinen naturnahen Fleckchen kann das Leben gedeihen.» Kirchgemeinden, beziehungsweise das Land rund um kirchliche Gebäude, böten besonders grosses Potenzial. «Wer sagt zum Beispiel, dass ein Friedhof immer sauber gemäht sein muss?», fragt Jasmin Deck provokativ. Auch die Kirchgebäude selbst könnten mit relativ einfachen Mitteln tierfreundlich ergänzt werden, beispielsweise mit Nistkästen für Mehlschwalben und Mauersegler. Dank Decks Engagement sind rund um ihren Wohnort Eschenz schon rund 90 Kunstnester für Schwalben montiert worden. Und ihren eigenen, naturnahen Garten hat die Naturschutzorganisatorin Pro Natura bereits mit zwei Schmetterlingen zertifiziert.

Kinder tragen Begeisterung weiter

Ihren Grosseinsatz für die Natur leistet Jasmin Deck, die von Beruf Hauspflegerin ist, fast ausschliesslich unentgeltlich. Sie ist überzeugt, dass es in jeder Kirchgemeinde Menschen gibt, die gerne bereit sind, mitanzupacken – zum Beispiel Kon-

firmandinnen, Sonntagsschüler und Seniorinnen. Dieses Potenzial gelte es zu nutzen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor sei die Begeisterungsfähigkeit von Kindern: «Meine Erfahrung zeigt, dass sie jeweils tatkräftig mithelfen, wenn sie etwas für die Natur tun können. Und sie sind Sympathieträger, die möglichen Kritikerinnen und Kritikern rasch den Wind aus den Segeln nehmen.» Jasmin Deck ist überzeugt, dass letztlich jede und jeder Einzelne in der Verantwortung steht, etwas für die Biodiversität zu tun. Die Arbeit für die Natur sei im wahren Sinn des Wortes «Gottesdienst» – einfach ausserhalb der Kirchenmauern.

Öffentlicher Infoanlass zum Umweltzertifikat «Grüner Güggel»
mit Christina Aus der Au und Gaby Zimmermann:
Freitag, 25. Oktober, 19.30 bis 21 Uhr (anschl. Apéro),
Propstei Wagenhausen. Anmeldung: jasmindeck@gmx.net

Erde bebauen und bewahren

«Gott, der Herr, brachte den Menschen in den Garten Eden. Er sollte ihn bebauen und bewahren.» (1 Mose 2,15) Im ersten Buch Mose wird die Beziehung des Menschen zur Erde und zur Natur thematisiert. Der Mensch erhält den Auftrag, den Garten Eden zu bebauen. Er soll seine natürliche Umgebung also durchaus zu seinem Vorteil nutzen – beispielsweise, indem er die Obstbäume bewirtschaftet und Weizenfelder anlegt. Und, indem er sich ein Zuhause errichtet. Gleichzeitig gilt es, dem Garten Eden nicht zu schaden. Der Mensch soll die Natur erhalten, denn: Nur dank reicher Blüte und einer funktionierenden Tierwelt bleibt sie für den Menschen nützlich. Mit dem Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, hat sich auch die siebenjährige Selina befasst: Sie hat mit ihrer Zeichnung (siehe rechts) am Kinder-Malwettbewerb des Kirchenboten teilgenommen und gewonnen. Als Belohnung fährt sie ins Conny-Land nach Lipperswil. cyr



Alle Zeichnungen zum aktuellen
Thema online anschauen unter:
kirchenbote-tg.ch/kirchen-t-raeume



Für Kids:
Kirchentraum malen
und jeden Monat
tolle Preise gewinnen.
Infos: tinyurl.com/malwett





Bild: pd

Grosse Bühne: Das «LK Festival» findet im Pentorama in Amriswil statt.



Bild: pd

Immer wieder Inspiration für Musizierende und Singende: der Kirchenmusiktag.



Bild: Heks

Damit begann für Heks Ostschweiz alles: Geflüchtete am Grenztor in Kreuzlingen.

Jugend feiert

Rückblick auf 2022: Vor dem Pentorama in Amriswil herrscht buntes Treiben. An den zahlreichen Streetfood-Ständen stehen über 1000 Jugendliche an. Sie tauschen sich aus, lachen, lernen sich kennen. Am Sonntag, 15. September 2024 findet nun das nächste «LK Festival» statt. Organisiert wird es von der Evangelischen Landeskirche Thurgau und dem Amriswiler Godi-Team. Das Festival richtet sich an Jugendliche ab der Oberstufe und junge Erwachsene, sagt Thomas Alder, Leiter der landeskirchlichen Fachstelle Jugendgottesdienst. Beim letzten Mal hätten den Jugendlichen insbesondere die lockere Atmosphäre und die lebendigen Predigten gefallen. Start ist um 17.30 Uhr mit einem Streetfood-Festival, gefolgt von einem Jugendgottesdienst mit Musik der Godi-Band und einem Input von Michael Stahl.*md*

ZUSCHRIFT

Zuschrift zur Diskussion über den Umgang mit Religionen, August-Kirchenbote, Seite 6:

Werte erklären

Noch nie in den vergangenen Jahrzehnten haben so viele Menschen aus anderen Religionen ihre Heimat in unserem Land gefunden. Nach unserer Verfassung darf jede Religion ihren Glauben frei bekennen und ausüben. Dabei sollten die christlichen Werte unserer Demokratie mit einbezogen und erklärt werden. So kann ein interreligiöser Dialog positiv sein, aber auch so geführt werden, dass am Ende unser christlicher Glaube den anderen Religionen nicht gleichgestellt wird, in welchen der Mensch nur durch seine dauernden persönlichen guten Taten zu Gott kommen kann. Die Aussage von Jesus «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich» zeigt seinen Absolutheitsanspruch, der heute, auch von Christen in unserer postmodernen Gesellschaft so nicht mehr angenommen werden kann. Christus hat uns in seinem

Tag der Kirchenmusik

Der Thurgauer Kirchenmusiktag am Samstag, 21. September 2024 bietet von 9.30 bis 16 Uhr im evangelischen Kirchgemeindehaus an der Bärenstrasse 25 in Kreuzlingen Inspiration und Begegnung. Dieses Jahr wird das Programm von drei erfahrenen Musikern in den Bereichen Gesang und Liturgie, Populärmusik und Orgel gestaltet. Mit dabei sind: Fritz Baltruweit, Pastor und Liedermacher; Claudio Gagliardi, Populärmusiker und Bandcoach; und Thomas Haubrich, Kirchenmusiker. *pd*

Gospelprojekt Altnau

Unter der Leitung des neuen Gemeindevormanns der Evangelischen Kirchgemeinde Altnau, Stefan Wieske, startet diese mit der Katholischen Kirche Buechberg ab Donnerstag, 29. August das Gospelprojekt «Free at last – Südafrikas Weg zur Versöhnung». Für zwei Konzerte wird 13 Mal geprobt: In wöchentlichen Proben um 19.30 Uhr im Pfarrhaus Altnau werden zuerst die Lieder kennengelernt und geübt (29.08., 5.09., 12.09., 19.09., 26.09., 24.10., 31.10., 7.11., 14.11., 21.11.). Zur Vertiefung sind drei Proben an den Samstagen, 28. September, 2. und 16. November geplant. Konzerte: Samstag, 23. November, 17.00 Uhr, katholische Kirche Buechen-Staad, Sonntag, 24. November, 17.15 Uhr, evangelische Kirche Altnau. Anmeldung und Infos bei: stefan.wieske@evang-althau.ch. *pd*

Leben auf Erden den Leitfaden eines christlichen Zusammenlebens vorgelebt und in seiner Bergpredigt aufgezeigt. Glaube, Liebe und Hoffnung sind das Schild der Christenheit und sollten bei einem interreligiösen Dialog auch zur Sprache kommen. Mit Feingefühl, mit Mut und einem gewissen Selbstbewusstsein sollten wir Christen, besonders in diesen Zeiten, zu unserem Glauben stehen und dies auch zum Ausdruck bringen.

Rudolf Hayn, Arbon

40 Jahre Heks Ostschweiz

Die Geschichte der Heks Geschäftsstelle Ostschweiz beginnt 1984 mit der Gründung des «Heks Flüchtlingsdienstes» in Romanshorn. In den Gründungsjahren von 1984 bis 1994 wurden Flüchtlingsdienste und Rechtsberatungsstellen im Kanton Thurgau und St. Gallen ins Leben gerufen. Von 1994 bis 2004 lag der Schwerpunkt auf der Sprach- und Arbeitsintegration. In der Phase von 2004 bis 2014 stand die soziale Integration im Vordergrund. Seit 2014 liegt der Schwerpunkt auf Vielfalt und Zusammenleben. Es wurden Beratungsstellen gegen Rassismus und Diskriminierung gegründet, sowie Arbeitsintegrationsprojekte gestartet. Zum Jubiläum organisiert Heks die Wissenswerkstatt Ostschweiz am Donnerstag, 12. September, ab 16.30 Uhr in der «Festküche – by focaccia» an der Hagggenstrasse 6 in St. Gallen. *pd*

IN KÜRZE

Alter. Aufbruch in der Kirche – auch in der Arbeitsgruppe «Alter/60plus»: Sie organisiert am Dienstag, 24. September, 19.30 Uhr im evangelischen Kirchgemeindehaus Weinfelden ein Ressortleitungstreffen. *pd*

Trauern. Jeweils am zweiten Freitag im Monat laden die Kirchgemeinden Amriswil-Sommeri und Horn in Zusammenarbeit mit der evangelischen Erwachsenenbildung Tecum von 14 bis 16.30 Uhr zum Café für Trauernde ins Alte Pfarrhaus an der Bahnhofstrasse 3 in Amriswil ein. *pd*

«Sturm-Schluss». Die Erinnerungsanlässe rund um den Ittinger Sturm vor 500 Jahren kommen zum Abschluss: Am Sonntag, 29. September findet eine zentrale Gedenkfeier zur Erinnerung an die Reformation im Stammertal statt. Am Sonntag, 20. Oktober findet zudem um 15 Uhr im Ittinger Museum eine Führung statt: www.1524.ch. *pd*

Bettag: Preisüberwacher

Eine Botschaft des eidgenössischen Preisüberwachers Stefan Meierhans steht im Zentrum der zwölften politischen Arboner Bettagsfeier unter dem Motto «Friede sei mit euch!». Sie findet am Bettag, 15. September, um 17 Uhr in der evangelischen Kirche von Arbon statt, steht unter dem Patronat der Stadt Arbon und wird von Vertretern verschiedener Parteien organisiert. An der Feier wirken auch Grossratspräsident Peter Bühler, Stadtpräsident René Walther, die Sängerin Mathea Oberholzer und die Jugendmusik Arbon mit. Mit dieser Feier soll der Bettag als politischer und überkonfessioneller Feiertag gestärkt und an die christlichen Wurzeln und Werte der Schweiz erinnert werden.

In die Verfassung?

Ökumenischer Bettags-Gottesdienst in Kreuzlingen: Am 15. September, 9.30 Uhr hält Ständerat Jakob Stark in der katholischen Kirche St. Stephan eine Ansprache zum Thema «Gehört Gott in die Verfassung?». Der promovierte Historiker und Alt-Regierungsrat vertritt den Kanton Thurgau seit 2019 im Ständerat. Musikalisch wird der Gottesdienst von den Gospel Joy Singers Kreuzlingen gestaltet. Von der katholischen Kirchgemeinde wirkt Pfarremitarbeiter Julian Schuler mit, von der evangelischen Pfarrer Damian Brot. pd

IN KÜRZE

Politik. Gibt es christliche Politik? Dieser Frage geht am Dienstag, 3. September, um 19 Uhr ein Anlass im evangelischen Kirchgemeindehaus an der Kirchstrasse 1 in Niederruzwil nach. Einen Einstiegsimpuls vermittelt Nationalratspräsident Eric Nussbaumer. Am Podiumsgespräch nehmen zudem der St. Galler Ständerat Benedikt Würth, die Thurgauer Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au, und die Thurgauerin Simone Curau-Aeppli, Präsidentin des Katholischen Frauenbundes Schweiz teil. pd

«Herzsegen». Verschiedene Organisationen laden am Sonntag, 15. September zum inklusiven und interreligiösen Bettagsanlass auf dem Gelände der Stiftung Vivala in Weinfeldern ein (15 Uhr: Führung, 16 Uhr: Feier). Mehr: www.tab-thurgau.ch/bildungsangebote/segenskategorie. pd



Bilder: pd

«SchöpfungsZeit»-Gottesdienst 2023: Besucherinnen und Besucher entdecken die Biodiversität auf dem Friedhof bei der Kirche in Egnach.

Artenvielfalt – heilige Vielfalt

Biodiversität – nicht nur im Abstimmungskampf ein Thema, sondern jedes Jahr anlässlich der «SchöpfungsZeit». Im Thurgau werden Gedankenstösse zum Thema «Biodiversität – heilige Vielfalt» vermittelt.

Ernst Ritzi

Seit Jahren versucht die «Ökumenische Arbeitsgruppe für Kirche und Umwelt» (Oeku), eine feste Zeitspanne innerhalb des Kirchenjahres für ihr Anliegen in den Gemeinden zu etablieren. Oeku will an die christliche Verantwortung gegenüber der Schöpfung erinnern, das ökologische Bewusstsein stärken und zum konkreten Handeln anregen. Als «SchöpfungsZeit» gilt die Zeit zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober, sie umfasst damit auch das Erntedankfest und den Bettag.

«Scheue Ehrfurcht haben»

Die diesjährige «SchöpfungsZeit» steht unter dem Motto «Biodiversität – heilige Vielfalt». In der Liturgie, die die Arbeitsgruppe «SchöpfungsZeit» der Thurgauer Landeskirche für Gottesdienste und Andachten zusammengestellt hat, wird der biblische Bezug hergestellt: «Das griechische Wort, von dem «heilig» abgeleitet ist, wird mit «scheue Ehrfurcht haben» übersetzt und im Neuen Testament 233mal belegt. Die Christen sind mit der Heiligkeit von Gott beschenkt: Heilige Vielfalt. Ja, sie wurde uns geschenkt und wir sollen diese erhalten. Das ist unser Auftrag.»

Zusammen mit Kirchgemeinden

Jedes Jahr sucht die Arbeitsgruppe «SchöpfungsZeit» für die Gestaltung eines Got-

tesdienstes die Zusammenarbeit mit einer Kirchgemeinde. Dieses Jahr gestalten die Mitglieder der Arbeitsgruppe einen speziellen «SchöpfungsZeit»-Gottesdienst in Sirmach. Toni Kappeler, Präsident von Pro Natura Thurgau, wird sich dazu äussern, wie die Biodiversität vor Ort erhalten und gefördert werden kann. Im Anschluss haben die Besucherinnen und Besucher unter kundiger Führung Gelegenheit, die Biodiversität im «Chilegarte» der Kirchgemeinde Sirmach zu bestaunen.

Liturgie und Gebetskärtchen

Die Arbeitsgruppe «SchöpfungsZeit» stellt den Kirchgemeinden zudem eine Liturgie für ein einfaches Abendgebet oder einen Gemeindegottesdienst zur Verfügung. Damit ist es für Laiengruppen möglich, mit geringem zeitlichem und organisatorischem Aufwand in der eigenen Gemeinde einen Beitrag zur «SchöpfungsZeit» zu leisten. Der ausgearbeitete Liturgievorschlag kann individuell der eigenen Situation in der Kirchgemeinde angepasst werden. Begleitet wird die Liturgie von Gebetskärtchen in Kreditkartenformat.

«SchöpfungsZeit»-Gottesdienst, evangelische Kirche Sirmach, Sonntag, 1. September, 9.30 Uhr.

Materialien «SchöpfungsZeit» 2024 unter: www.evangel-tg.ch/schoepfungszeit2024



Stellte sich nur selten ins Blitzlichtgewitter: Ernst Ritzi im «Club der Ungeküssten» (1988), als Sänfentträger in der Jungsschar (1984), im charmanten Gespräch (2016) und bei der Entgegennahme der Kirchenboten-Torte zum 65. Geburtstag (2024).

Missgeschicke lächelte er weg

Fast 30 Jahre lang war Ernst Ritzi Aktuar des Kirchenrats der Evangelischen Landeskirche Thurgau. Nun wird er pensioniert. Im Interview verrät er, worauf er rückblickend besonders stolz ist und wann er sich ein Lachen besser verkniffen hätte.

Interview: Cyrill Rügger

Ernst Ritzi, was macht ein Kirchenratsaktuar?

Er ist Schaltstelle, Freuden- und Sorgentelefon von Landeskirche und Kirchgemeinden. Ich bin oft um Rat gefragt worden und habe die rechtlichen und praktischen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Sie haben diese Funktion fast 30 Jahre lang ausgeübt. Weshalb hat es so gut gepasst?

Weil mir viel Vertrauen geschenkt wurde. Und weil ich von Anfang an im Kirchenrat mit den beiden Präsidenten Walter Vogel und Wilfried Bühler gute Lehrmeister und Vorgesetzte hatte, die mir sehr viel Eigenverantwortung zutrauten.

Können Sie sich noch an die Anfangszeit erinnern?

Erinnern kann ich mich an das Büro meines Amtsvorgängers «Herrn» Dekan Hans Gossweiler, an die Zigarren, die er geraucht hat und dass sich ein paar «alte Herren» daran gestört haben, dass ich bei meiner Inpflichtnahme im Synodegottesdienst keine Krawatte getragen habe. Ja, es waren noch Reste einer Zeit vorhanden, in der die Kirche noch «pfarrherrlich» aufgetreten war. Doch schon damals war unsere Thurgauer Kirche sehr vielfältig.

Auf was sind Sie rückblickend besonders stolz?

Ich habe mich immer als Mithelfer verstanden und konnte bei der Umsetzung von Ideen eigene Impulse und Aspekte einbringen. Stolz bin ich, dass unsere Landeskirche und unser Kirchenrat es zugelassen haben, dass unsere Kirchgemeinden sich entwickeln durften, dass kirchliches Leben in ganz unterschiedlichen Farben möglich wurde und dass auch der persönliche Glaube der Menschen ein Thema ist. Es braucht sich niemand zu verstecken.

Gab es auch Pannen, auf die Sie heute schmunzelnd zurückblicken?

Ja, es gab ernsthafte Pannen, die für rote Köpfe gesorgt haben. Ich habe mich dafür entschuldigt und meistens hat die Zeit die Wunden geheilt. Weil ich ein Mensch bin, der kleine Missgeschicke eher locker und ruhig angeht, musste ich manchmal auch das Lachen verkniffen.

Haben Sie ein Beispiel?

Als Aktuar des Kirchenrates war ich während all den Jahren für die Einrichtung des Sitzungssaales für die Synode zuständig. Eines Sitzungstages fragte mich der damalige Präsident der Synode, warum sein Sitzplatz auf

dem Podium nicht eine Stufe höher sei als die Sitzplätze der Büromitglieder und der Kirchenratsmitglieder. Er bestand allen Ernstes darauf, dass sein Sitz erhöht wurde. Dass ich ob seines ultimativen Wunsches lachte, lag gar nicht drin. Ich nehme an, dass er heute selbst darüber schmunzeln kann.

Sie haben sich neben dem Beruf auch politisch im Grossen Rat und in einer Schulbehörde engagiert: Woher kommt dieser Antrieb?

Ich habe als junger Mensch erlebt, dass wir in unserer Gesellschaft die Möglichkeit haben, unser Zusammenleben von unten zu gestalten. Alle können einen Beitrag leisten und es macht einen Unterschied und erst noch Spass. Für mich ist mein Engagement «von unten» das Prinzip «Hoffnung», bei all den grossen Weltfragen, bei denen wir scheinbar machtlos sind.

Mit welchem Plan starten Sie nun in den Ruhestand?

Ich habe keinen Plan, aber ich möchte mich nützlich machen für Dinge, die uns eine Hoffnung geben. Vorerst macht meine Frau für mich jeden Tag eine Jobliste, und ich gehe mit meinem Schwiegervater auf eine Velotour nach Deutschland. Notabene freue ich mich, weiterhin in der Redaktionskommission des Kirchenboten mitzuwirken.



Ganzes Interview lesen und mehr erfahren über Ernst Ritzi auf kirchenbote-tg.ch (Suchwort: Ritzi)

Morgengebet. Jeden Mittwoch und Freitag,
7 bis 7.20 Uhr, Mönchgestühl der Klosterkirche.

Atempause. Jeden Mittwoch, 12–12.15 Uhr,
Mönchgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Jeden zweiten Mittwoch im
Monat, 17.30 und 18.30 Uhr. Öffentliche Meditation
im Raum der Stille.

Vernissage & Taizé. 1. September, 18 Uhr:
«Der Kreuzweg» von Vincent Fournier in der Kloster-
kirche wird feierlich eröffnet – eingebunden in medi-
tative Lieder der Taizéfeier.

Laiensonntag. 7. September, 9.15 bis 12.15 Uhr:
«Zeit zu träumen! – 25 Jahre Laiensonntag», Vorbe-
reitungsmorgen in Weinfeldern.

Kleingruppenleitung. 4./18. September,
19.30 bis 21.30 Uhr: Miteinander im Glauben wach-
sen. Grundkurs für die Leitung von Kleingruppen
und Hauskreisen. Romanshorn.

Traumtag und Konzert. 7. September, ab
14 Uhr: Miteinander von Veränderungen träumen –
Austauschplattform mit kreativen Workshops. Musi-
kalische Traumreise mit dem Trio Anderscht zum
Abschluss.

Auslaufmodell Nächstenliebe?
12. September, 19.30 bis 21.30 Uhr: Ökumenische
Debatte mit Franz Segbers, Damian Brot, Ulrich Hen-
schel. Kreuzlingen

Einkehrtag für Paare. 21. September: Sich
als Paar Zeit zu zweit nehmen, Vergangenes würdi-
gen und neue Wege der Verbundenheit entdecken.

Kommunikation. 28. September: Eine Spra-
che der Achtsamkeit. Kurstag über die innere Hal-
tung in der Gewaltfreien Kommunikation.



Katharina Aeschbacher möchte am Traumtag den einen oder
anderen Traum «einfangen».

Träumen ist ausdrücklich erlaubt

Am Traumtag in der Kartause Ittingen gehen die Teilnehmenden Träumen auf die Spur. Auch Katharina Aeschbacher, Gemeindepräsidentin von Warth-Weiningen ist dabei. Welche Träume bewegen sie?

Cyrell Rüeegger

Wie kann aus Träumen Realität werden? Katharina Aeschbacher, Gemeindepräsidentin von Warth-Weiningen, hat darauf eine klare Antwort: «Es braucht den Mut, etwas anzupacken und Menschen, die die gleichen Träume haben.» Gerade als Gemeindepräsidentin dürfe – ja müsse – geträumt werden. Nur so könnten neue Visionen entstehen. Im Alltag bewege sie zudem der Traum, dass ihre Arbeit einen Sinn habe. «Und manchmal träume ich auch einfach nur davon, mit meinen Pendenzten fertig zu werden», ergänzt Katharina Aeschbacher mit einem Schmunzeln.

Zusammenleben neu denken

Diese träumerische Vielfältigkeit soll Anfang September am Traumtag in der Kartause Ittingen zum Ausdruck kommen (siehe Hinweis am Schluss). Der Traumtag ist eingebettet in die nationale ökumenische Bildungswoche vom 7. bis 14. September. Unter dem Motto «Anders weiter» soll die gesellschaftliche Bedeutung der kirchlichen Erwachsenenbildung sichtbar werden, wie sie dank des Tecums auch in der Kartause Ittingen stattfindet. Das Thema «Anders weiter» soll zudem ermutigen, über

neue Arten des Zusammenlebens nachzudenken – oder eben zu träumen.

Perspektive wechseln

Katharina Aeschbacher freut sich darauf, sich am Traumtag mit anderen Persönlichkeiten aus Kirche, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Bildung auszutauschen: «Ich finde solche Auszeiten bereichernd. Sie helfen, die Perspektive zu wechseln und wieder einmal innezuhalten.» Für ihre Teilnahme spiele der Glaube eine untergeordnete Rolle, sagt Aeschbacher. Aber im Zusammenhang mit dem Glauben sehe sie die Hoffnung – auch, was die Erfüllung von Träumen angehe. Das Spannungsfeld zwischen dieser Hoffnung und einer Welt, die zunehmend von künstlicher Intelligenz geprägt ist, wird ein zentrales Thema des Traumtags sein. Die Verantwortlichen des Traumtags in der Kartause Ittingen haben das Motto auch deshalb um eine kritische Frage ergänzt: «Anders weiter! Aber wie?»

Traumtag am Samstag, 7. September 2024, 13.45 bis 20.15 Uhr, Kartause Ittingen. Mehr Infos dazu und zur nationalen Bildungswoche: www.bildungswoche.ch.

Wüste i. China und Mongole	Gerät für elektron. Spiele	nicht reich	Glücks-spiele span. Vorname	10	auf diese Weise	grosser Fisch	Schrift m. Hinweisen f. Spiel	Innen-leben, Psyche
ital. Fluss	Festival i. Nyon				Nage-tier Eif-Meter			4
Hp'stadt Libanon	Zahl							
							7	
Würfel-spiel	Fürsten-tum L'stein	1	kleiner Spiel-gegen-stand			Gott (hebr.)		
	Kilo-Watt				Lied i. Oper			
Basel Stadt	unfares Spiel-verhalter		2	Orien-tierungs lauf		11	Brett-spiel	WB Sept. 2024
Beweg-grund nein engl.	Eifer-sucht, Riva-lität			12	ostschw. Fluss Stadt i. GR			
	Schw. Radio und F'sehen	3			Farbe blau		6	Stadt i. Ktn. SG
Tablette	häufig		9		Tellur	London Gatwick		
					Spiel-Figur im Schach		Italien	
Zwei-felder-Ball-spiel						5		8

KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bühler dreht sich rund um Spiele. Einsendeschluss ist der 10. September 2024. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der August-Ausgabe lautet «Fraumuenster». Den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Hansjörg Steffen, Erlen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

MEDIENTIPP

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, zirka 6.45 Uhr, Samstag, zirka 7.45 Uhr.

Inspiration Klöster. Kloster und Insel Reichenau feiern ihr 1300-jähriges Bestehen (siehe August-Kirchenbote). Die Vierländerregion Bodensee hat erkannt, dass herausragende Zeugnisse kirchlicher Kunst und Kultur die internationale Bodenseeregion seit frühester Zeit prägen. Ihre Kraft inspiriert und wirkt bis heute. Von den Unesco-Weltkulturerbe-Klöstern Reichenau und St.Gallen, der Kartause Ittingen sowie anderen mehr sind Impulse ausgegangen, die die europäische Kultur geprägt haben. Und auch heute feiert man hier festliche Prozessionen, erlebt lebendige Ordensgemeinschaften, wandert auf Jakobswegen und sammelt in der Stille geweihter Orte Kraft. Der ERF widmet sich diesem Thema und vertieft mit weiteren Beiträgen. Zudem findet man Inspiration auf www.bodensee.eu.

Cabaret Rotstift. Heinz Lüthi begeisterte die Schweiz mit dem «Cabaret Rotstift» jahrzehntelang auf Bühnen und im TV. Das letzte verbliebene Mitglied des Trios blickt auf sein humoristisches Schaffen zurück, spricht über seine Zeit im christlichen Lehrerseminar und seine Tätigkeit als Autor historischer Romane. Der 83-Jährige hat eine Passion für Geschichte und Geschichten. Auch für das «Buch der Bücher» kann sich der langjährige Lehrer begeistern. Mehr im Interview mit Ruedi Josuran im «Fenster zum Sonntag»: www.srf.ch/play (Suchbegriff: Der letzte Rotstift)



IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Meike Ditthardt (md), Pfarrer Lars Heynen (lh, Präsident), Claudia Koch (ck), Sonja Pilman (sp), Ernst Ritzli (er), Esther Simon (es) **Redaktion** Roman Salzmänn (sal, Chefredaktor), Cyrill Rügger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmänn@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

WETTBEWERB



Finde im Farben-Quiz die richtigen Antworten und gewinne ein praktisches Wal-Kässeli. So geht's: Schreibe die Lösung zum Rätsel (z.B. 1a, 2b, 3c und so weiter) zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. September. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

FARBEN-QUIZ

Kreise die richtigen Antworten zu den Fragen ein. So erhältst du die Kombinationen aus Zahlen und Buchstaben, die du für den Wettbewerb benötigst. (z.B. 1a, 2b, 3c)

1 Was meint man mit: «Er ist grün hinter den Ohren»?

- a Er sollte sich dringend besser waschen.
- b Er hat keine Erfahrung.
- c Er kommt vom Mars.



2 Was bedeutet die gelbe Karte beim Fussball?

- a Goal!
- b Offside
- c Verwarnung



3 Was tut ein «Schwarzfahrer»?

- a Er fährt ohne Billett.
- b Er fährt in der Nacht.
- c Er fährt blind.



4 Beim Farbenmischen gilt:

- a Rot + Gelb wird zu Grün
- b Blau + Rot wird zu Violett
- c Grün + Blau wird zu Gelb

5 Welcher ist der «blaue Planet»?

- a die Erde
- b die Venus
- c der Neptun

6 Wozu gibts gelbe Tennisbälle?

- a Die sind am billigsten.
- b Sie passen gut zu weissen Tennissocken.
- c Gelbe Bälle sieht man am besten.



7 Was meint man mit: Jemand ist «blau»?

- a Er hat Ferien.
- b Er hat blaue Kleider.
- c Er ist betrunken.



8 Was ist «schwarzes Gold»?

- a Mondgestein
- b ein Räuber-Schatz
- c Erdöl



9 «Rote Beete» ist...

- a die Johannisbeere
- b ein Gemüse (Randen)
- c eine Frucht (Mango)

10 Was versteht man unter einem «schwarzen Brett»?

- a eine Pinnwand für alle
- b ein verkohltes Stück Holz
- c einen Tisch im Schatten



WAS IST DEIN LIEBLINGSESSEN?

Kinder aus der Jungschar Bischofszell-Waldkirch verraten uns, was ihr Lieblingsessen ist.



Ladina, 12: Mein Lieblingsessen ist Spaghetti. Im Sommerlager der Jungschar mochte ich Gschwelkti am liebsten.



Émelie, 10: Ich esse am liebsten Lasagne.



Moana, 10: Ich mag Lasagne am liebsten. Im Sola waren die Hamburger mein liebstes Essen.



Ladina, 11: Ich liebe Pizza, weil es da so viele tolle Varianten gibt. Und die aus dem selbstgebauten Ofen meines Bruders sind die Besten.



Josija, 10: Mein Lieblingsessen ist Fajitas mit Pouletfleisch.



VERSTECKTE FARBEN

In diesen Wörtern hat sich jeweils eine Farbe versteckt. Findest du sie?

Wörter: Beweisstück, Schweiss, Bürotisch, Spiegelbild, vorangekommen, halblaut, Trottoir, Klangraum, Knoblauch, Segelboot, Frottiertuch, Kegelbahn, Orgelbauer, Hinweisschild, Hintergründe

Lösung Wettbewerb August-Kirchenbote:

Viele Schildkroeten leben auch im Wasser. Den Aufsteller mit Kindergebeten gewinnt Samuel Sterren, Dickbuch.





Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der
Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?

Jeremia 23,23

Bild: pixabay.com

Kirchenbote

NR. 9 | SEPTEMBER 2024

WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH